Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 299. Donnerstag, den 21. Dezember. 1876.

Thomas. Sonnen-Aufg. 8 U. 14 M. Unterg. 3 U 43 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 9 U. 40 M. Abds.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

21. December.

1375. † Giovanni di Boccaccio, italienischer Classiker, * 1413, † zu Gertaldo.
1813. Uebergang der Allirten über den Rhein zwischen Schaffhausen und Basel.
1870. Ausfall gegen Le Bourget.
1870. Tours wird mit Granaten beworfen.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 11 Uhr Vormittags.

Konstantinopel, 19. December. Nach der „Agence Havas" ist heute Ruschdi Pascha abgesetzt und Midhat Pascha an seiner Stelle zum Großvezir ernannt worden.

Die Retorsions-Zölle.

H. Die Regierungsvorlage betreffs Einführung von Retorsionszöllen ist vom Bundesrathe genehmigt und mit einigen Verbesserungen versehen und sodann dem Reichstage unterbreitet worden, so daß dieselbe schon in den nächsten Tagen zur Verhandlung gelangen wird. Diese Gesetzesvorlage will nicht Schutzzölle einführen, sondern — wie die Motive besagen — die heimische Industrie vor Benachtheiligung durch die Zoll- und Steuer Einrichtung anderer Staaten bewahren, wie dies durch die in verschiedenen Staaten bestehenden Ausfuhrprämien geschehe, denen man eine Gegenwirkung gegenüberstellen müsse. Verschiedene auswärtige Regierungen zahlen Vergütungen auf gewisse aus ihrem Land exportirte Artikel, um die betreffenden einheimischen Industriezweige den Conkurrenzkampf mit den fremdländischen im fremden Lande siegreich bestehen zu lassen. Denn durch diese Vergütung werden die fraglichen Branchen in den Stand gesetzt, die Waare um so viel billiger in's Ausland zu liefern als die Vergütung ausmacht.

Unsere Industrie hatte vielfach zu leiden unter solchen Einrichtungen in fremden Staaten. Obleich sie ebenso gute Arbeit liefert bei eben nicht höheren Produktionskosten, konnte sie doch nicht aufkommen gegen die fremde, weil sie nicht die staatliche Unterstützung genoß wie diese. Diesem Uebelstande will nun die Reichsregierung abhelfen durch Erhebung von Retorsionszöllen, Ausgleichungsabgaben auf solche ausländische Waaren, welche thatsächlich durch Ausfuhrprämien begünstigt sind. Der Kaiser soll mit Zustimmung des Bundesraths solche Ausgleichungsabgaben verordnen können. Die Vorlage bestimmt nach Anderem ferner, daß die Ausgleichungsabgabe, welche an der Grenze des deutschen Zollgebietes über solche Waaren verhängt wird, den Betrag der Ausfuhrprämie nicht übersteigen darf ꝛc. ꝛc.

Der Bundesrath hat dem Entwurfe noch Bestimmungen hinzugefügt, von denen die wichtigsten die sind, daß mit Ausgleichungsabgaben belegt werden können: 1) Eisen und Stahl, ausgenommen Roheisen und Brucheisen; 2) ganz grobe und große Eisen- und Stahl-Waaren; 3) Maschinen; 4) Zucker. Nebenbei sei bemerkt, daß sich der Bundesrath bei dieser Gelegenheit auch gegen die Verlängerung der Eisenzölle aussprach.

Man sagt, der Reichstag sei in seiner Mehrheit der Vorlage nicht gewogen und werde sie verwerfen. Er betrachte die Retorsionszölle als eine besondere Art von Schutzzöllen, welche aber ebenso wenig sich mit dem Geiste des Freihandelssystems vertrage als alle übrigen Schutzzölle.

Wir können diese Meinung nicht theilen. Allerdings werden durch die Retorsionszölle gewisse Waaren bei uns einigermaßen vertheuert werden. Allein wenn man sich die Konsequenzen vergegenwärtigt, welche unfehlbar eintreten, wenn ein Staat alle Rücksichten gegen die einheimische Industrie hintansetzt, immer nur das sogenannte „allgemeine Beste" vor Augen hat, und in Folge dessen auch die in andern Ländern eingeführten Ausfuhrprämien prinzipiell sich ruhig gefallen läßt, ja, als eine ihm nützliche Einrichtung ansieht, — so findet man, daß die Ausfuhrprämienwirthschaft auch das „allgemeine Interesse" des sich nicht durch Retorsionszölle schützenden Volkes erheblich schädigen kann und bei Weitem intensiver als die Interessen desselben durch die gewisse Industriezweige schützende Retorsionszölle geschädigt werden könnten. Durch das Mittel der Gewährung von Ausfuhrvergütungen haben es die betreffenden Staaten in der Hand, die Industrien in den sich in ihrer Zollpolitik passiv, d. h. exclusiv freihändlerisch, geberdenden Ländern vollständig lahm zu legen, zu ruiniren. Dieses Ziel werden sie um so fester verfolgen, je mehr sie überzeugt sind, daß die Regierung und die gesetzgebenden Faktoren des attaquirten Landes ihre passive Zollpolitik als eine heilsame ansehen. Der Ruin der heimischen Industrie wird aber zurückwirken auf den Wohlstand der ganzen Nation. Wenn Millionen von Individuen ihren Konsum bedeutend einzuschränken gezwungen sind, da ist die ganze Nation gezwungen, den ihrigen einzuschränken.

Man wendet vielleicht ein, die fremden Regierungen könnten doch nicht lange Zeit Ausfuhrprämien zahlen; da sie es nicht aushalten würden. Darauf ist zu antworten, daß sie es sehr wohl aushalten können, da ihnen diese Ausgabe durch die in Folge des vermehrten Absatzes hervorgerufene Steigung der Steuereinnahmen mehr als ersetzt wird, — und daß die Ausfuhrprämien ja nur bis zu der Zeit gewährt zu werden brauchen, wo die attaquirte Industrie lahmgelegt, ruinirt ist.

Wir sind aber auch der Meinung, daß Retorsionszölle, die gegen Ausfuhrprämien gerichtet sind, dem Freihandelssystem nicht zuwiderlaufen. Das Freihandelssystem will doch nicht nur die größte Billigkeit der Waaren herbeiführen, sondern es will, daß diese Billigkeit durch die „freie Konkurrenz" herbeigeführt werde und daß „das Beste" triumphire. Machen aber nicht Ausfuhrprämien die Freiheit der Konkurrenz gerade zu nichte? Und ermöglichen sie nicht, daß Besseres im Konkurrenzkampfe über weniger Gutes triumphirt? Ganz gewiß! Darum Krieg gegen die Ausfuhrprämien aus nationalen und freihändlerischen Rücksichten. Wenn man diesem Auswuchse unsolider Zollpolitik energisch begegnet, so wird er bald verschwinden auch zum Segen des Freihandels.

Aus dem Reichstage.

34. Sitzung Dienstag den 19 December 1876. Vormittags 11 Uhr.

Der Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 11½ mit den üblichen geschäftlichen Mittheilungen. Am Tische der Bundescommissare Dr. v. Leonhardt, Dr. v. Fäustle, Abeken v. Mittnacht, v. Amsberg u. A. m. Die Plätze im Hause ebenso auch die Tribüne sind sehr zahlreich besetzt. Das Haus tritt sofort in die Tagesordnung, die Specialdiskussion in der dritten Berathung über die Gerichtsverfassung.

Nach längerer Debatte erklärt der Justizminister Dr. Leonhardt sich gegen alle Anträge welche die Absicht haben, die Beschlüsse der zweiten Lesung entgegen den Anträgen Miquel wieder herzustellen. Es sei unnöthig, hier über Dinge zu verhandeln, die in zweiter Lesung bereits abgethan seien, wenn man die Absicht habe, das Gesetz zu Stande zu bringen. Die ganzen Befürchtungen denen Abg. Hänel Ausdruck gegeben, halte er für überflüssig, müsse dagegen constatiren, daß Abg. Dr. Lasker stets im Sinne der vorgeschlagenen Fassung aufgetreten und gewirkt habe.

Abg. Dr. Windhorst hält diesen Gegenstand ebenfalls für einen ganz besonderen Cardinalpunkt in dem Gesetze (Widerspruch). Sie kennen ja gar keinen Cardinalpunkt. (Heiterkeit) Daß der Justizminister seinen Compaciscenten in Schutz nimmt, sei ganz selbstverständlich. Es handle sich darum, die Einwirkung der Spitze der Landesjustizverwaltung auf die Zusammensetzung der Gerichte unmöglich zu machen, und wer das erwäge, der werde zustimmen, daß diese Frage von großer Wichtigkeit ist. Was nun aber der Antrag Miquél fordere, ist geradezu eine Umkehr von den in zweiter Lesung gefaßten Beschlüssen des Hauses. Wenn Lasker sage, alles was zu erreichen sei wurde durch diesen Compromiß erreicht, so sage er wieder, alles was bis jetzt erreicht sei, werde durch §. 59 wieder umgestoßen. Was man jetzt thue, sei schon keine Berathung mehr, sei vielmehr Anwendung von Gewalt u. man möge sich nicht wundern wenn einmal dieser Gewalt wieder Gewalt entgegen gesetzt werde. (Oho!)

Justizminister Dr. Leonhardt: §. 59 gebe dem Minister nicht das allergeringste Recht auf die Besetzung der Gerichte einzuwirken, sondern beziehe sich nur auf die Ernennung von Hülfsrichtern.

Abg. Dr. Gneist erklärt sich gegen das Amendement Hänel. Dasselbe wird angenommen und mit ihm der Antrag Miquel und Gen.

Abg. Dr. Völk will ebenfalls nur eine kurze Erklärung abgeben. Er sei wohl als Freund der Schwurgerichte bekannt und man werde glauben, daß er nicht mit gehobenem Gefühl für den Antrag Miquel stimme. Allein er habe vor der Frage gestanden, ob er die Schwurgerichte in Preßsachen in ganz Deutschland bewilligen könne, od. nicht. Daran zweifle wohl Niemand mehr, daß die Justizgesetze nicht zu Stande kommen, wenn der Beschluß zweiter Lesung aufrecht erhalten wird. Was dann? Dann bleibe der alte Zustand und nehmen wir das Amendement an, so bleibt ebenfalls der Zustand, wie er bisher war, wir erhalten aber wenigstens die Justizgesetze. Zwar ist dann die Einheit des Rechts durchbrochen, aber ist sie nicht auch durchbrochen dadurch, daß wir den obersten bayerischen Gerichtshof angenommen, daß wir die Gemeindegerichte für Baden und Würtemberg zugelassen haben? Uebrigens habe sich aus ganz Norddeutschland nicht eine Stimme für diese Bestimmung erhoben, nur eine Parteistimme sei eingegangen und diese habe darum gebeten, daß der Reichstag den §. 81 ablehnen möge, ehe er die Justizgesetze zu Grunde gehen lasse. Bei dieser Lage der Sache glaube er dem Lande einen Dienst zu leisten, wenn er für das Amendement Miquel stimme.

Abg. Dr. Eberty will das deutsche Volk

Sir Victor's Geheimniß.

Ein Roman.
(Aus dem Englischen)

(Schluß.)

Es war heller Tag, als er erwachte, der Morgen eines wolkenlosen Novembertages. Er setzte sich plötzlich in seinem Bette auf, und starrte einen Augenblick befremdet vor sich hin. Nur einen Augenblick — dann erinnerte er sich an Alles. Die Nacht war vergangen der Tag war da. Sie hatten ihn schlafen lassen — es schien also, daß er schlafen konnte — während sie beinahe im Sterben lag. Im Sterben, wer sagte ihm, daß drüben, in dem entfernten Gemache, Edith nicht todt dalag? Er stand nun auf, wankte wie ein Betrunkener durch das Zimmer und ging an die Thür. Er öffnete dieselbe und ging hinaus, den Corridor entlang. Niemand war zu sehen; das Hausgesinde war noch nicht auf. Allüberall tiefste Stille. Durch die Fenster sah der strahlende Morgenhimmel gluthroth und golden in der ersten Pracht der aufgehenden Sonne hinein. Und in seinem Zimmer, was lag wohl dort — Tod oder Leben? Er blieb plötzlich stehen und sah auf die geschlossene Thür. So stand er regungslos, das Auge auf dieselbe gefesselt, unfähig einen Schritt weiter zu gehen.

Da wurde die Thüre rasch, aber geräuschlos geöffnet und Nellie Seton's blasses, müdes Gesichtchen sah hinaus. Als sie ihn erblickte, kam sie auf ihn zu. Er stellte keine Fragen. Sein Auge hing an ihr mit einer stummen vergehenden Frage, die ihr ewig unvergeßlich blieb.

Der erste Strahl der aufgehenden Sonne der durch die Fenster hereinbrach, fiel voll auf Nellie Seton's bleiches Angesicht und es war das Angesicht eines Engels.

Charley! rief sie mit thränenlosem Schluchzen und hielt beide Hände hin. O dem Himmel sei Dank! Der Doctor sagt, wir dürfen — hoffen.

Er hatte sich auf das Schlimmste gefaßt gemacht — nicht auf das. Er that einen Schritt nach vorwärts und sank wie ein Stein zu ihren Füßen um.

Sie durften hoffen! Die Nacht war vergangen der Morgen war da und noch lebte sie.

Man hätte es kaum denken sollen, wenn man sie ansah, wie sie todtenblaß, so todtenstill dalag.

Die Krisis war vorüber, die Hoffnung war gekommen.

Sie wollten ihn nicht zu ihr hineinlassen. Nur einmal, während sie schlief, gestatteten sie ihm, ihr Zimmer zu betreten. Aber es wurde leicht ertragen. Edith sollte nicht sterben und nur der Himmel und sein dankerfülltes, frohes Herz wußten, wie unsagbar glücklich dieses Bewußtsein ihn machte. Nach der langen, bitteren Nacht, nach Schmerz und Finsterniß war der lichte Morgen gekommen. Edith sollte leben — damit war Alles gesagt!

Es giebt Arzneien, die Tod oder Genesung bringen, sprach der alte Doctor und klopfte Charley wohlgelaunt auf die Schulter. Ihre Heirath gehört zu denselben junger Mann. Ich dachte sie würde sie tödten, nun zeigt es sich, daß sie geheilt.

Viele Tage noch erlangte sie die Erinnerung an die Vergangenheit nicht; ihr Dasein war das Dasein eines neugeborenen Kindes, das bald Nahrung zu sich nimmt, bald schläft. Nahrung nahm auch sie, nach wochenlangem Hunger, gierig zu sich, dann pflegte sie stets in erfrischenden Schlummer zu sinken.

Lasset sie schlafen, pflegte der Doctor mit einem wohlgefälligen Kopfnicken zu sagen: je länger desto besser. Dies ist der übliche Schadenersatz der Natur.

Endlich kam der Tag, an welchem das Denk- und Erinnerungsvermögen langsam wiederzukehren begann, wo sie die Kraft hatte, wach zu bleiben und nachzudenken. Mehr als einmal fiel es Trix nun auf, daß die dunklen Augen mit stiller Beredsamkeit an ihr hingen und etwas zu fragen schienen, was die Lippen nicht äußern mochten.

Aber Miß Stuart errieth und sprach eines Tages:

Was ist es, Dithy? Du siehst aus, als hättest Du etwas zu sagen.

Wie — wie lange ist es, seit ich erkrankt bin? frug Edith.

Beinahe fünf Wochen, und ein schönes Leben hast Du uns bereitet, das muß ich sagen? Sieh' mich an — ich bin zu Haut und Knochen abgemagert. Wie willst Du es wohl dann verantworten, wenn Angus kommt?

Edith lächelte schwach, aber ihr Blick trug noch immer dasselbe sinnende Gepräge.

Ich werde wohl eine Zeit lang im Delirium gewesen sein. Trixy.

Wahnsinnig warst Du — geradezu wahnsinnig. Sprachst in's Blaue, daß Einem die Haare zu Berge standen! Aber Du brauchst deshalb nicht solch ein bekümmertes Gesicht zu machen. Die Zeiten haben sich geändert. Wir sind mit Dir zufrieden.

Ja, sprach sie mit einem Seufzer, Ihr seid Alle sehr gut gewesen. Ich denke, es wird doch nur ein Fieberwahn gewesen sein.

Was denn?

Ich — o Trixy, lache mich nicht aus, aber ich dachte, Charley wäre.

Dachtest Du, erwiderte Trix. Nichts natürlicheres. Er ist hier.

Ihr Auge erglänzte, die Lippen trennten sich — eine Frage zitterte auf denselben; aber sie zögerte.

Weiter, sprach Miß Stuart, die das Alles sehr gut unterhielt, Du hast noch etwas im Sinne. Heraus damit, Edith; schäme Dich Deiner nicht.

Ich fürchte Du wirst diesmal noch lachen, Trixy. Ich weiß, daß es nur ein Traum ist; aber ich dachte, Charley und ich wir wären —

Ja — sagte Trix — Ihr wäret — was?

Nun denn verheirathet.

Edith lachte leise.

Sage es ihm nicht, ich bitte Dich; aber es schien — so wahr, daß ich es Dir sagen mußte.

Sie wandte ihr Gesicht ab und Trixy, in deren Augen ein verdächtiger Schimmer glänzte, bückte sich zurück und küßte das schmale zarte Antlitz.

Du arme, kleine Edith, sagte sie, Du hast Charley lieb — meinst Du nicht! Nein, es ist kein Traum. Ihr wurdet vor beinahe vierzehn Tagen getraut. Die Hoffnung meiner Hoffnungen verwirklicht, Du bist meine Schwester und Charley's Gattin!

Ein leiser freudiger Schrei — sie bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen und lag da.

Er ist draußen, fuhr Trixy fort. Du weißt

vor der „Verleumdung“ schützen, als ob er nicht das größte Interesse an der Ueberweisung der Preßvergehen an die Geschwornen habe. Vor 7 Jahren habe das Preußische Abgeordnetenhaus einen dahingehenden Gesetzentwurf beschlossen.

Abg. Miquel weißt noch ein Mal auf die erheblichen Vortheil hin, welche das Zustandekommen der Justizgese auch für Preußen mit sich führen z. B. die Beseitigung aller Ausnahmegerichte, Beseitigung des Staatsgerichtshofes etc. worauf die Diskussion geschlossen wird. Bei der Abstimmung wird darauf der Antrag Miquel mit 198 gegen 146 Stimmen angenommmen (Forschrittspartei Ultramontanen, Polen u. Social-Demokraten dagegen.) Die Social-Demokraten verlassen nach der Abstimmung den Saal.)

Titel XI. (Rechtsanwaltschaft) beantragt Abg. Miquel zu streichen. Nach einer kurzen Begründung dieses Antrags durch den Antragsteller, erklärt der Justizminister Dr. Leonhardt, daß dem nächsten Reichstage eine Anwaltsordnung werde vorgelegt werden und daß dabei die Grundzüge in Betracht gezogen werden würden, welche in dem Titel XI. niedergelegt seien. — Nach einer längeren Auseinandersetzung des Abg. Schröder (Lippstadt) erklärt der Justizminister Leonhardt, daß die Lage der Rechtsanwälte in den alten Provinzen eine sehr glückliche und ehrenvolle sei. Politische Verfolgungssucht kenne man in Preußen nicht, (Oho!) selbst der Abg. Schröder würde zum Amte eines Rechtsanwalt zugelassen werden, er möge nur einmal den Versuch machen.

Tit. XI. wird gestrichen.

Ueber § 208 „Die Gerichtssprache ist die Deutsche“ erhebt sich eine längere Debatte da wiederum Anträge der Abg. Prinz Radziwill und v. Niegolewski auf Gleichberechtigung der polnischen Sprache vorliegen. Der Reichstag genehmigt einen Antrag Struckmann, wonach nach dem Ermessen des Gerichts da, wo es das Bedürfniß erheischt, ein Nebenprotokoll geführt werden kann.

Nach Erledigung des Gerichtsverfassungsgesetzes, wird ein Antrag auf Vertagung (5¼ Uhr) abgelehnt und nun die Berathung des Einführungsgesetzes zum Gerichtsverfassungsgesetze werden erledigt § 1 mit dem Amendement Miquel angenommen.

Um 5½ Uhr wird die Fortsetzung der Berathung auf morgen 11 Uhr vertagt.

Deutschland.

Berlin, 19. December. Die beiden Abgesandten Bulgariens, die Herren Dr. Zancoff und Marco Dr. Balabanow sind gestern Nachmittag 4½ Uhr vom Reichskanzler Fürsten Bismarck empfangen worden. Dieselben theilen uns brieflich mit, daß sie von der mit dem Fürsten gehabten Unterredung „entzückt“ seien und Berlin mit der Gewißheit verließen, daß Deutschland ihrer Sache, welche die Sache der Menschlichkeit und Civilisation sei, günstig wäre. Dieselben haben gestern Abend ihre Reise nach Petersburg fortgesetzt.

— Wir sind ermächtigt mitzutheilen, daß es den Bemühungen der Herren Abgeordneten Graf Frankenberg, Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, von Bennigsen, Dr. Dohrn und Dr. v. Schauß gelungen ist, nach vorausgegangener Aufklärung der obwaltenden Mißverständnisse die in der Reichstagssitzung vom 16. Dezember zwischen den Herren Dr. Lucius und Dr. Bamberger vorgekommene Auseinandersetzung in einer den Herrn Abg. Dr. Lucius befriedigenden und für beide Theile gleich ehrenvollen Weise zu erledigen.

— Bei dem langsamen Fortschreiten der Verhandlungen des Reichstages über die Justizgesetze wird voraussichtlich die Absicht des Präsidenten v. Forckenbeck, die Sitzungen schon am Donnerstag zu schließen, nicht durchführbar werden, und hat man deshalb nunmehr den offiziellen Schluß der Session und der Legislaturperiode für den Freitag in Aussicht genommen. Am Vormittag wird die Schlußabstimmung über sämmtliche Gesetze erfolgen und am Nachmittag die Schlußfeierlichkeit im Weißen Saal des Königl. Schlosses vor sich gehen, welche voraussichtlich durch Sr. Majestät den Kaiser in Person erfolgen wird.

— Ein merkwürdiges Hirschgeweih war gestern in einem der Nebenzimmer des Reichstages aufgestellt und hier der Gegenstand vielfacher Bewunderung. Es war das weitverzweigte Geweih eines Achtzehnzehnders, den der Kaiser auf der letzten Jagd bei dem Fürsten Pleß erlegt hatte. Das Geweih, welches 25 Pfund wiegt, läßt auf ein mächtiges Thier schließen; in der That soll der Hirsch 500 Pfund gewogen hahaben; derselbe stammt von einem amerikanischen Wapiti-Hirsch und einer deutschen Hirschkuh. Hier und da wurde behauptet, es sei in diesem Jahrhundert noch kein solcher Hirsch geschossen worden. Das Geweih ist sonst im Zimmer des Kaisers im hiesigen Palais aufgestellt und auf besonderes Ausuchen des Fürsten Pleß und anderer Abgeordneter zur Ansicht im Reichstage überlassen worden.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 19. December. Nach einer der „Pol. Corr.“ heute aus Belgrad zugegangenen telegraphischen Meldung hat die österreichische Regierung die Untersuchung wegen der Affaire auf dem Dampfer „Radecki“ durch eine gemischte Commission verlangt und ist die serbische Regierung darauf eingegangen, indem sie zugleich versprach, die eventuellen Schuldigen mit aller Strenge zu bestrafen.

— Das gestrige „Tageblatt“ meldet, der Antrag der Großmächte auf Verlängerung des Waffenstillstandes für eine fernere Dauer von 6—8 Wochen habe sowohl von Seiten Rußlands als der Pforte Annahme gefunden. Eine hierauf bezügliche Proklamation soll an das türkische wie serbische Heer in den nächsten Tagen ergegehen. — Der Botschafter der Pforte ist von hier nach Pest gereist um mit Graf Andrassy wegen der Occupation Bosniens zu konferiren.

— Das ungarische Abgeordnetenhaus hat die Prolongation der Handelsverträge mit Frankreich und England genehmigt. Sie sollen am 30. Juni 77 außer Kraft treten und durch neue ersetzt werden. Für Wollen- und Baumwollenwaaren von England tritt jetzt schon eine Zollerhöhung von 10 — 100 pro Cent ein, da der bezügliche Nachtragsvertrag nicht mit prolongirt worden ist.

Frankreich. Paris, 18. Dezember. Der „Temps“ meldet aus Konstantinopel die Bevollmächtigten zur Konferenz haben gestern ihren Regierungen die von der Vorkonferenz angenommenen Beschlüsse mitgetheilt, um sie ihrer Genehmigung zu unterbreiten. Die Haltung Rußlands auf den Vorkonferenzen war, wie der „Temps“ weiter meldet, eine sehr entgegenkommende; die russische Regierung bestehe weder auf einer Okkupation durch ihre eigenen Truppen, noch auch auf einer Entwaffnung der muselmännischen Bevölkerung. Italien habe es ebenfalls abgelehnt, Truppen zur Okkupation abzusenden.

— Aus Rom erfährt man, daß die Kaiserin Eugenie und der kaiserliche Prinz bei ihrem Besuch im Vatikan mit den Ehrenbezeigungen empfangen worden sind, die man sonst nur den Souverainen gegenüber beobachtet. Der französische Botschafter beim Vatikan, Baude und dessen Gemahlin, die gestern ebenfalls eine Audienz beim Papste haben sollten, waren als die Kaiserin und der kaiserliche Prinz erschienen, gerade im Vorzimmer anwesend. Baude verließ sofort den Vatikan und telegraphirte an seine Regierung, um das Vorgefallene mitzutheilen und Instruktionen zu verlangen.

Großbritannien. London, 18. Dezember. Heute fand ein Cabinetsrath statt, wozu sich 11 Mitglieder desselben eingefunden hatten, man glaubt, es handle sich um neue Instruktionen für Marquis von Salisbury.

Italien. Rom, 18. Dezember. Der Papst hat heute ein Konsistorium abgehalten und in demselben die Ceremonie des Mundschließens und Mundöffnens bei dem Kardinal Simeoni, sowie die Ernennung von 14 neuen Bischöfen vorgenommen. Unter letzteren befinden sich 5 in partibus infidelium.

Rußland. Petersburg, 18. Dezember. In hiesigen diplomatischen Kreisen herrscht die Ueberzeugung, daß die Besprechungen der Vorkonferenz soweit vorgerückt seien, um die Eröffnung der eigentlichen Konferenz am kommenden Sonnabend zu ermöglichen.

Türkei. Konstantinopel, 18. Dezember. Am Sonnabend soll nun die eigentliche Konferenz ihr Werk beginnen. Der Plan, Bulgarien durch eine andere Macht als Rußland besetzen zu lassen ist aussichtslos, da Italien darauf einzugehen abgelehnt hat und Frankreich auch nicht gewillt sein soll, sich die Finger zu verbrennen. Es bleibt nur Rußland, das so wie so nicht Lust haben kann, sich bei Seite schieben zu lassen. — Was im Uebrigen über die Vereinbarungen bisher hier verlautet, ist nicht werth es nach Hause zu tragen.

Nordamerika. Washington, 18. Dezember. Aus der dem Kongreß mitgetheilten diplomatischen Korrespondenz über die zwischen der Union und Kanada in der Auslieferungsfrage geführten Verhandlungen ergiebt sich, daß Staatssekretär Fish darauf verzichtete, die Auslieferung von strafrechtlich verfolgten Nordamerikanern zu fordern, ebenso aber auch ablehnte, die Auslieferung von strafrechtlich verfolgten Angehörigen Kanadas zuzugestehen.

— In seiner Sitzung vom 13. Dezember hat das Repräsentantenhaus zu Washington die Bland'sche Bill mit 167 gegen 53 Stimmen angenommen, nach welcher der Silberdollar bei allen öffentlichen und privaten Schulden als gesetzliches Zahlungsmittel gilt, ausgenommen da, wo das Gesetz Zahlung in Goldmünze verlangt.

Provinzielles.

— Ueber das grausige elementare Unglück welches über die rechte Nogat-Niederung so kurz vor dem Weihnachtsfeste hereingebrochen und dessen Ausdehnung und Schädigung zur Zeit noch garnicht zu übersehen ist, meldet die „Danz. Ztg.“ von gestern am 19. Decbr. cr.: Eine Reihe von Ortschaften: Ellerwald, Wickerau u. s. w. steht tief unter Wasser, Elbing selbst erhebt sich aus der weiten Wasserfläche wie ein aus dem Meere emporragender Häuser-Complex; von seinem Marienthurme aus übersieht man die meilenweit über fruchtbare Felder und Wohnstätten sich hinwälzenden Wasser- und Eismassen, in welche auch die Stadt mit ihren Ausläufern, den niedrig gelegenen Vorstädten und den großen Fabrik-Anlagen am Elbing-Fluß, selbst hinabtaucht. Die Wirkungen des Unglückes müssen diesmal nm so empfindlicher sein, als dasselbe ganz unerwartet über die Betroffenen hereinbrach. Der gefahrdrohende Zustand am Freitag hatte sich Sonnabend früh etwas gebessert, da einzelne Ueberfälle Luft bekamen und wieder Wasser abzogen. Die Bewohner der rechtsseitigen Nogat-Niederung gaben sich daher bereits der frohen Hoffnung hin, daß der Kelch auch diesmal an ihnen, den durch den mächtigen Nogat-Damm Geschützten vorübergehen werde. Erst gegen Abend verschlimmerte sich der Zustand wieder ganz erheblich. Die Ueberfälle waren auf's Neue verpackt, das Wasser wuchs rapide und dem Druck desselben wie den nachdrängenden Eismassen vermochte der Damm nicht lange mehr zu widerstehen. Zwar wurde von Herrn Deichhauptmann Mörse alles Menschenmögliche aufgeboten, den Damm, welcher in der Nacht zu platzen begann, zu halten. In dieser kritischen Lage sandte Hr. Mörse Sonnabend Abend sein bekanntes Telegramm, in welchem er um die Erlaubniß nachsuchte, den linksseitigen Deich durchstechen zu dürfen, um einen neuen Abfluß nach dem Haff herzustellen, an die hiesige königl. Regierung ab. Letztere scheint das wohl nicht ganz unbegründete Bedenken getragen zu haben, die Verantwortlichkeit für eine solche Maßnahme ohne specielle örtliche Information zu ertheilen. Noch ehe aber der betreffende technische Oberbeamte der hiesigen Regierung an Ort und Stelle eintreffen konnte, war der Durchbruch bereits eingetreten. In Massen flüchteten die so plötzlich all' ihrer frohen Hoffnungen beraubten Niederungsbewohner, ihr Vieh vor sich hertreibend, die in der Eile zusammgerafften größten Kostbarkeiten ihrer beweglichen Habe mit sich führend nach Elbing und durch dasselbe nach den höher gelegenen Ortschaften. Als der Damm zu weichen begonnen, stürzte das Wasser unaufhaltsam in die Ländereien von Terranowo und vereinigte sich dann mit dem Elbingfluß, welcher in Folge dessen binnen wenigen Stunden um 5½ Fuchs anwuchs, die Dämme theilweis überstieg und schon um 9 Uhr Vormittags einzelne an seinem Ufer belegene Ausbauten der Stadt unter Wasser setzte. Noch im Laufe des Sonntag Vormittag war das Wasser in den drei Niederstraßen wie in der Segelstraße zu Elbing bis zu 4 Fuß Höhe angewachsen und um die ersten Nachmittagsstunden fuhr man in diesen Straßen schon mit Kähnen umher, um aus den überflutheten Häuser zu retten, was dort dem Verderben ausgesetzt war — ein überaus trauriger Anblick! Etwas gebessert hat sich die Situation dadurch, daß der Michstädter Ueberfall bei Jungfer wieder frei wurde und ebenfalls bedeutende Wassermassen abzog. Die Chaussee hat bis jetzt mit Aufgebot von mehreren hundert Arbeitskräften geschützt werden können und dadurch ist auch die dem Schienenwege drohende Gefahr vorläufig abgewendet.

Außer Herrn Baurath Alsen war auch Herr Regierungs-Präsident Hofmann bereits am Sonntag nach der Unglücksstätte geeilt, ferner trafen gestern die Oberbauräthe Lüdecke und Dannemann aus Berlin daselbst ein. In Elbing hat sich auf Anregung des Oberbürgermeister Thomale ein Hilfs-Comitee bereits gebildet, auch hat sich der dortige Magistrat gestern in einer Sitzung mit der Organisation zu wirksamer Abhilfe der ersten Noth eingehend beschäftigt.

Am hiesigen Orte hat sich in Folge der in unserer heutigen Morgen-Nr. gegebenen Auregung heute Mittags bereits ein Hilfs-Comitee für die Ueberschwemmten der Nogat-Niederung gebildet, welches die Aufforderung zu Beisteuern erlassen und die Gaben zur Linderung der ersten Noth entgegen nehmen wird. Wir zweifeln nicht daran, daß im Hinblick auf die bevorstehenden Festtage und die Größe des Elends das Comitee alsbald über recht reichliche Spenden wird verfügen können.

Königsberg, 17. Dezember. Der Vater

---

nicht, was er für ein guter Junge gewesen — so geduldig und alles mögliche. Er verdient einen Lohn. Wenn Du gestorben wärest, dann wäre er, glaube ich, auch gestorben. Ganz wie Lord Lovel und Lady Nancy. Nicht als ob ich sehr an gebrochene Herzen glaube, wo es sich um Männer handelt, sprach Trix mit einem gewissen Cynismus, aber dies scheint ein Ausnahmefall zu sein. Er ist schrecklich verliebt in Dich, Ditty, ich versichere Dir, ganz schrecklich. Ich hoffe nur, daß Angus auch ohnmächtig hinsinkt, wenn ich zum ersten Male erkranke und es mir besser geht, wie er's neulich that. Wir haben ihn in jüngster Zeit nicht oft hineingelassen aus Furcht, daß Du Dich aufregst; aber ich denke, sprach Trixy blinzelnd, Sie könnte es nun vertragen — meinen Sie nicht, Mrs. Stuart?

Sie wartete die Antwort nicht ab. Sie ging hinaus und suchte Charley auf. Er rauchte unten und bemühte sich das Morgenblatt zu lesen.

Deine Frau will Dich haben, sprach Miß Stuart kurz angebunden; gehe! Aber merke Dir das — bleibe nicht zu lange und rede nicht zu viel.

Er schnellte empor — fort mit der „Tribune“ und der Cigarre — und hinauf läuft Charley, sechs Stufen auf einmal überspringend. Unten aber setzt Miß Stuart sich nieder, schlägt ihr Taschentuch vor's Gesicht und gönnt sich durch ganze fünf Minuten das ausschließlich weibliche Vergnügen, sich so recht nach Herzenslust auszuweinen.

Von dieser Stunde an ging Mrs. Charley Stuart's Genesung mit wahrhaft magischer Schnelle vor sich. Jugend und prächtige Lebenskraft hatten ohne Zweifel nicht wenig damit zu schaffen, aber wir glauben, der Umstand, daß sie Mrs. Charley Stuart wäre, habe damit noch mehr zu schaffen gehabt.

Es kam ein Tag, wo sie durch Kissen gestützt, aufrecht sitzen, und so viel sie wollte sprechen und hören konnte, wo die Blenden aufgezogen wurden und der Sonnenschein hereinfiel, der Sonnenschein, der nicht halb so hell strahlte als ihr glückliches Angesicht. Es kam noch ein anderer Tag, wo sie, in ein reizendes, rosenfarbenes Morgenkleid gehüllt, von Charley's Armen emporgehoben und in einen Lehnstuhl an das Fenster getragen wurde, aus welchem sie auf das glänzende geschäftliche Straßentreiben hinabsehen konnte, während er zu ihren Füßen sitzend von — nun wer sagt davon? — zu ihr sprach.

Und vierzehn Tage darauf, da kam ein Tag, wo Mrs. Stuart, blaß und hold, in einem dunkelgrauen Reiseanzuge, auf ihres Mannes Arme gelehnt, von ihren Freunden Abschied nahm und ihre Hochzeitsreise antrat. Sie sollten die nächsten drei Wochen im Süden verbringen und um Weihnachtszeit zu Trixy's Hochzeitsfeier zurückkehren.

Die Weihnachtszeit kam — die lustige Weihnachtszeit, schimmernd von Schnee und Sonnenglanz, wie die Weihnachtszeit stets schimmern sollte — und mit ihr jener tapfere Ex-Offizier von den grauen Schotten, Hauptmann Angus Hammond — kein Hauptmann mehr — ein schlichter Mr. Hammond, der des Dienstes und des Exercirens los und ledig, einen Urlaub für immer in Händen, im Begriffe stand, sich, mit Miß Beatrix Stuart zur schöneren Hälfte, im trauten Schottland ländlich niederzulassen.

Charley und seine Frau kamen zur Hochzeit nach New-York. Man hatte Mr. Hammond von Edith's Krankheit erzählt; aber der junge Schotte, als er, seinen ingwerfarbenen Schnurrbart streichelnd, in ihr strahlendes Antlitz blickte, fand es schwer zu glauben. Ein hübsches Mädchen, ein schönes Weib war sie gewesen — das Glück hatte noch etwas hinzugefügt; sie war lieblich. Was Charley betrifft, so hatte er sein lässiges Sich-gehen-lassen äußerlich gänzlich wiedergewonnen — er ließ sich's gefallen, von seiner Frau angebetet und verhätschelt zu werden, während er selbst sich als den Herrn und Gebieter ruhig gehen ließ. Aber wer ihn einmal in ihr schönes, lachendes Angesicht blicken sah, der wußte, wie leidenschaftlich sie geliebt wurde.

Herr und Frau Angus Hammond hatten eine glänzende Hochzeit, und wollten wir sagen, unsere Trix hätte nicht reizend ausgesehen, so hieße das, ihr gar keine Gerechtigkeit widerfahren lassen. Und wieder war Miß Seton die erste Brautjungfer, während Frau Stuart, die ältere, in lavendelfarbener Seide, hinter einem Taschentuche um zehn Pfund Sterling, Pflicht und Schuldigkeit weinte. Sie reisten unmittelbar nach der Ceremonie nach Schottland ab, von wo aus eine Tour durch den Continent unternommen werden sollte — dieselbe Tour, um welche Trix, wie ihr wisset, vor drei Jahren so grausam betrogen wurde.

Herr und Frau Charles Stuart dagegen kehrten nach dem Süden zurück, um den Winter und die Honigwochen auf Floridas Fluren zu beenden und „sich“, wie Charley sagte, „unter Rosen mit Liebe zu befassen.“ Mrs. Darrell kehrte nach Sandypoint zurück, Mrs. Stuart die Aeltere, nahm ihren Aufenthalt bei Nellie Seton, bis die Zeit herankäme, wo ihre Kinder über das erste Delirium ehelicher Glückseligkeit hinaus wären und sich häuslich niederlassen würden. Dann sollte sie ihre Zeit gleichmäßig zwischen ihnen theilen und sechs Monate mit jeder der beiden Familien verbringen. Charley und seine Frau sollten ihren häuslichen Herd in England aufschlagen — Edith's große Besitzungen lagen dort, und Beide liebten das schöne Land.

Im Mai schifften sie sich nach England ein.

Sie wollten den ganzen Sommer auf Reisen durch den Continent zubringen — das angenehme Reiseleben sagte ihnen zu. Zu allererst aber gingen sie nach Cheshire und standen eines milden Mai-Nachmittages Seite an Seite in der alten gothischen Kirche, wo Generationen derer von Catheron bestattet worden waren. Das warme Sonnenlicht fiel durch gemalte Scheiben gedämpft hinein. Hoch oben in der Orgelwölbung spielte ein junges Mädchen, sanft, sinnige feierliche Weisen. Und Beider Herzen neigten sich mit inniger Trauer, als sie vor ein einzelnes Grab traten, vor das letzte, welches in diesen Mauern errichtet worden — das Grab Sir Victor Catheron's.

Edith zog ihren Schleier über's Gesicht — die ersten Thränen, die sie seit ihrer zweiten Vermählung geweint, flossen nun still hernieder.

Hier gab es Vieles, das an den Verstorbenen erinnerte — ein schönes Grabsteinfenster, ein düsteres Wappenschild und ein Monument aus schneeweißem Marmor.

Es war sehr einfach — es zeigte nur einen gebrochenen Degenschaft und darunter in goldenen Lettern diese Inschrift: —

> „Geweiht dem Andenken an Sir Victor Catheron auf Catheron Royals, Bart; gestorben am 3. October 1867, im vierundzwanzigsten Jahre seines Leben.“

„Seine Sonne ging zur Neige, als es noch Tag gewesen.“

---

des Präsidenten Simson, früherer vereideter Makler, ist im Alter von 93 Jahren gestorben.

Locales.

— **Handwerker-Verein.** In der am 21. d. Mts. Abends 8 Uhr stattfindende Sitzung des Handwerker-Vereins hält Herr Oberlehrer Feyerabendt einen Vortrag über Ebbe und Fluth. Hierauf folgen kleinere Mittheilungen. Zum Schluß findet die Verloosung der in der Ausstellung angekauften Gegenstände statt.

— **Kreistag.** In der Sitzung des Kreistags am 19. Dcbr. nahm derselbe nach einigen rein geschäftlichen Mittheilungen des LdRs. Kenntniß von dem Bericht des Kreis-Ausschusses betr. die Neu-bez. Wiederwahlen von 5 Mitgliedern des Kr.-Tgs, genehmigte sodann die Verlegung des Etatsjahres und die Ausdehnung des für 1876 festgestellten Etats für den Kreishaushalt auf die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1877. Der Etat für dieses Quartal balancirt in Einnahme und Ausgabe zu je 5 Titeln auf 28,667 Mk 50 ₰. Dem gedruckt vorliegenden Etatsentwurf ist eine Reihe Erläuterungen beigefügt, nach denen an Kreis-Abgaben für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1877 die Summe von 19,600 Mk zu repartiren ist. Die nächst folgenden 6 Vorlagen (Nro. 4—9 der TO.) betrafen Angelegenheiten der Kreischausseen, theils die Unterhaltung der vorhandenen, theils die Fortführung der im Bau begriffenen, theils Pläne zur Anlegung neuer Chausseen. Für die Unterhaltung der fertigen Kreis-Chausseen wurden die Kostenanschläge zur Unterhaltung derselben für 1876 nach dem Antrage des Kr.-Aussch. auf 41,600 Mk festgestellt, und für denselben Zweck auf das J. 1877 nach der Vorlage der Chaussee-Bau-Commission die Summe von 42,500 Mk also 900 Mk mehr bewilligt. Eine unvermeidlich gewesene Etatsüberschreitung von 920 Mk für die Chaussee-Strecke Rosenberg-Wibsch wurde genehmigt. Ferner wurde beschlossen die Vorarbeiten für eine Chaussee von Kielbaschin nach der Culmer-Kreisgrenze sei in der Richtung auf Szerokopaß zu veranlassen, die Arbeiten für eine Chaussee Culmsee-Bösendorf aber vorläufig abgelehnt. Die Anstellung eines Aufsehers für den Bau der Niederungs-Chaussee wurde genehmigt. Den Antrag auf Abkürzung der Niederungs-Chaussee zog der Urheber desselben, Hr. Elsner-Papau zurück. Endlich wurde die Vorlage des Kr.-Aussch. betr. das Statut über die Verwaltung der Armenpflege im Gutsbezirk Rubinkowo genehmigt, jedoch unter Abänderung des § 4 dahin, daß bei Stimmengleichheit in der für diese Verwaltung eingerichteten Vertretung das Sachverhältniß dem LdR. vorzulegen ist, der darüber entgültig entscheidet. Weiter beschäftigte sich der Kr.-Tg. mit Wahlen zu 6 Kreis-Commissionen, und es wurden gewählt: in die Commission für Einschätzung zur klassificirten Einkommensteuer die bisherigen Mitglieder mit Ausnahme des Hrn. StR. Lambeck, an dessen Stelle Hr. StR. Mallon berufen wurde. Auch die Chaussee-Bau-Commission erfuhr nur die Veränderung, daß statt des abgehenden Hrn. Oberbürgermstr. Bollmann der Hr. StR. Mallon von Neujahr ab eintritt. Die Mitglieder der Commission zur Revision der Kr. Communal-Rechnung blieben unverändert; in dem Ausschuß für Landlieferungen wurde als Stellvertreter statt des Hrn. G. Prowe Hr. StR. Kittler, und behufs Taxation der ausgehobenen Pferde für den Fall einer Mobilmachung auch als Stellvertreter statt des Hrn. Steege-Plywazewo Hr. Beyer-Szychowo gewählt. Die Commission zur Unterstützung für die Familien einberufener Wehrmänner und Reservisten blieb unverändert.

— **Städtetag.** Auch über die Verhandlungen, welche der Vorstand des Städtetages der Prov. Preußen am 16. und 17. d. Mts. hier gepflogen hat, können wir wegen bisher mangelnden Raumes erst heute Mittheilungen bringen. Es wurde unter Vorsitz des Hrn. Obbgmstr. Bollmann über nachstehende Angelegenheiten verhandelt und Beschluß gefaßt. 1. Das ablaufende Geschäftsjahr des Sttgs. schließt mit einem Deficit von mehr als 300 Mk ab, zur Deckung desselben und zur Vermeidung einer zunehmenden Unterbilance wurde die Ausschreibung besonderer Beiträge von den Verbands-Städten für 1877 beschlossen und zwar 20 Mk von kleineren, 40 Mk von mittleren, 60 Mk von größeren Städten. 2. Der nächste Städtetag soll nach Elbing in die Mitte des März 1877 einberufen werden, jedoch ist auch ein früherer Termin zuläßig, falls besondre Gründe dies erfordern. Auf die T. O. dieses Städtetages sind zu setzen folgende Gegenstände; 1. Rechnungslegung von 1876, 2. ein Antrag auf Ueberweisung der Gebäude-Steuer seitens des Staats an die Communen, 3. Berathung des Entwurfs für eine neue Städteordnung, jedoch nur in dem Fall, daß ein solcher bis dahin dem Landtage vorgelegt ist, 4. die Berathung des Gesetzentwurfs über die Communal-Steuer, 5. ein Antrag auf Gewährung einer Entschädigung der Städte für die Arbeitskräfte, welche die Besorgung der Garnison-Verwaltungs-Geschäfte in Anspruch nimmt, 6. eine gesetzl. Bestimmuug über die Versorgung der von verst. Communal-Beamten hinterlassenen Wittwen und Waisen, 7. Einführung des Frankatur-Zwanges für den Briefwechsel der Gemeinde-Behörden, 8. Antrag auf Ausschluß einiger Städte aus dem Verbande wegen unterlassener Zahlung des Beitrages für 1876, 9) Ernenuung eines Ehrenmitgliedes, 18) Neuwahl des Vorstandes, 11) Antrag, die Berufung einer Versammlung von Deligirten aller preuß. Städtetage nach Berlin zu veranlassen, behufs gemeinsamer Berathung der Gesetze über die Städteordnung und die Communal-Besteuerung.

— **Literarisches.** Märchenstrauß: Eine Sammlung von schönen Märchen, Sagen und Schwänken. Gesammelt von Jul. Hirschmann, Verf. von Guckkastenbilder, Histörchen, Mädchenspiegel, Blüthenjahre u. s. w. Berlin, Winckelmann u. Söhne.

Vortheilhaft abweichend von der bei herannahender Weihnachtszeit reichlich aufgestapelten Jugendliteratur, möchten wir das Buch allen Eltern und Erziehern zu näherer Beachtung empfehlen. Da findet sich neben den populären Gestalten der Kindes-Fantasie, neben dem Grimm nacherzählten „Sneewittchen," neben „Rübezahl, Rothkäppchen, Münchhausen" u. s. w. eine reiche Auslese, dem Sagenschatze aller gebildeten Nationen entlehnte Sammlung, in Anbetracht des jugendlichen Lesepublikums verständnißvoll zu einem Strauße zusammengebunden. Die Art und Weise der Wiedergabe ist es, welche besonders hervorgehoben werden muß. Nirgends ist auf einen trockenen, belehrenden Ton, welcher die Jugend schnell überdrüssig machen könnte, zu stoßen. Die Verfasserin hat es verstanden, die richtigen Märchen auszuwählen und den nacherzählten die innewohnende Poesie zu erhalten, sie ihrem jugendlichen Lesepublikum, deren Herzens- und Geistesempfänglichkeit zu bilden und zu fördern wohl in erster Linie ihre Aufgabe gewesen, zugänglich zu machen. So finden denn Moral und zarte Lehren im Gewande einer Unterhaltungslectüre leicht Eingang und Verbreitung. Die Verlagshandlung hat für die äußere Ausstattung des Buches ebenfalls Treffliches geboten. Vier Bilder in Farbendruck von Ludwig Burger, sechs große Tonbilder und zahlreiche, wahrhaft künstlerisch ausgeführte Holzschnitte nach Zeichnungen von Ludwig Burger, Julius Ehrentraut, A. Kretschmer, Rechlin jr., O. Schulz, F. Skarbina, W. Steinhausen, O. Wisnieski u. A. dienen zur Veranschaulichung des reichen Inhalts und tragen dazu bei, in Kinderkreisen sich Gönner im Momente des Anschauens zu gewinnen. Man scheint eben von dem Grundsatze, „daß für die Jugend das Beste gut genug sei" ausgegangen zu sein.

T. W.

— **Gerichtliche Verhandlungen** vor der Kriminaldeputation am 19. Dezember.

1. Der Droschkenkutscher Bernhard Peter von hier befindet sich auf der Anklagebank wegen thatsächlichen Angriffes und öffentlicher Beleidigung eines Mitgliedes der bewaffneten Macht. — Am 6. Juli d. J. passirte der Angeklagte mit seiner Droschke das Culmerthor zum zweiten Male im scharfen Trabe. Der Musketier Hirtzel von der 5. Kompagnie des 8 Pomm. Instr. Regts. Nr. 61, der damals Posten an der Culmer-Thorwache stand, hielt deshalb, zumal viele Fußgänger das Thor passirten, die Droschke des Peter an. Peter erhob hierauf seine Peitsche und rief dem Posten im drohenden Tone die Worte zu: „Lassen Sie los, was haben Sie mich anzuhalten, ich haue Ihnen eins mit der Peitsche." Der Angekl. bestritt im gestrecktem Trabe gefahren zu sein, der Posten habe ihn angehalten und mit der geballten Faust dem Pferde einen Hieb auf die Nase versetzt, erst danach habe er dem Posten gedroht, ihn mit der Peitsche zu schlagen. Die Beweisaufnahme ergab die Schuld des Angeklagten und wnrde er zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt.

2. Der Krugpächtersohn Johann Rux aus Zadrosz ist angeklagt, im July d. J. in einem an den hiesigen Magistrat gerichteten anonymen Schreiben in Beziehung auf den Förster Jakoby zu Guttau behauptet zu haben, welche denselben verächtlich zu machen u. in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen geeignet sind. In dem in Rede stehenden Schreiben wurde dem Förster Jakoby vorgeworfen, a, daß er fortgesetzt die Ausübung des Moosdiebstahls Seitens der Gebrüder Rübner zu Schmolln geduldet, b) daß er die Gebrüder Rübner zum Holzdiebstahle angestiftet, c) daß er pflichtwidrig Holzdiebstähle nicht angezeigt habe. Aus der Beweisaufnahme, namentlich aus dem Gutachten eines Schriftsachverständigen, der Vergleiche der Schriftzüge des in den Akten befindlichen Briefes mit einem anderen von dem Angeklagten geschriebenen Briefe und gerichtlich von ihm abgelegten Schreibeproben vorgenommen und die Identität derselben bekundet hatte, ergab sich, daß der Angeklagte der Verfasser des Schreibens gewesen. Er wurde zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

3. Der Stellmacher Carl Bröcker aus Schloß-Birglau ist angeklagt, am 27. Octbr. d. Js. hierselbst aus einem abgeschlossenen zum öffentlichen Dienste bestimmten Raum, in welchem er ohne Befugniß verweilte, auf die Aufforderung des Berechtigten sich nicht entfernt zu haben, mithin also wegen Hausfriedensbruches. Der Angeklagte war in einer Untersuchungssache gegen ihn und seine Ehefrau zum 27. October d. Js. zu seiner verantwortlichen Vernehmung vor den Untersuchungsrichter vorgeladen. Er erschien zwar, war aber stark angetrunken. Während seine Ehefrau vernommen wurde, lärmte er im Corridor des Kriminalgebäudes. Der Ehefrau wurde von dem Untersuchnngsrichter aufgegeben, ihren Ehemann aufzufordern ruhig zu sein, da er sonst unvernommen entlassen werden würde. Bald darauf betrat der Angekl. das Verhandlungszimmer und äußerte in lärmender Weise seine Beschwerde darüber, daß man ihn für betrunken halte. Der Untersuchungsrichter eröffnete demselben nunmehr, daß er nicht vernommen werden würde und sich entfernen könne. Das that der Angeklagte zwar, betrat jedoch kurz darauf nochmals das Verhandlungszimmer, lärmte darüber, daß er für betrunken gehalten werde und erklärte, daß er zum zweiten Male einer Terminsvorladung keine Folge geben werde. Erst nach mehrmaliger Aufforderung des Untersuchungsrichters verließ er das Verhandlungszimmer. Der Gerichtshof erkannte auf 3 Tage Gefängniß.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 19. December.

Gold zc. zc Imperials 1393,50 bz.
Oesterreichische Silbergulden 189,00 bz.
do. do. (1/4 Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 248,30 bz.

Der Terminverkehr am heutigen Getreidemarkt hielt sich in den engsten Grenzen und die Preise haben keine wesentliche Aenderung gegen gestern erfahren. Die Haltung, nur vorübergehend fest, war im Allgemeinen matt. Effektive Waare ging wenig um, wobei die Preise indeß behauptet blieben. Weizen gek. 1000 Ctr. Roggen gek. 1000 Ctr.

Mit Rüböl war es etwas matter bei sehr beschränktem Handel.

Spiritus hat sich nicht voll im Werthe behauptet. Gek. 40,000 Ltr.

Weizen loco 190—235 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 155—185 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 130—175 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 125—168 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 150—190 Mk, Futterwaare 135—150 Mk pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 79,0 Mk bezahlt. — Leinöl loco 60 Mk bez. — Petroleum loco incl. Faß 64 Mk bez. Spiritus loco ohne Faß 55,5—55,3 Mk bez.

Danzig, den 19. December.

Weizen loco fand am heutigen Markte zwar einige Kauflust für die hellen und weißen Gattungen zu gestrigen Preisen, andere Gattungen dagegen waren aber sehr vernachläßigt und hatten selbst zu gedrückten Preisen nur einen schweren und mühsamen Verkauf. Gehandelt wurden heute 380 Tonnen und ist bezahlt für Sommer- 125, 127, 200 Mk, 134, 203 Mk, russisch 124/5, 185 Mk, bunt 122, 124/5, 127, 203, 204, 205 Mk, glasig 130, 131, 207 Mk, hellbunt 126, 130, 131, 132, 207, 209, 210, 211, 212 Mk, hochbunt glasig 133, 133/4, 134, 212, 213, 214 Mk, weiß 125/6, 209 Mk pr. Tonne. Termine geschäftslos. Regulirungspreis 207 Mk.

Roggen loco ziemlich unverändert, für russischer 119, 155 Mk, inländischer 125, 165 Mk, 128, 169 Mk, 130/1, 170½ Mk pr. Tonne bezahlt. Termine ohne Kauflust, Regulirungspreis 160 Mk. — Gerste loco große 115, ist zu 152 Mk, kleine 107, 145 Mk, russische Futter- 102, 113 Mk pr. Tonne verkauft. — Erbsen loco ohne Umsatz. — Hafer loco russischer mit 125 Mk pr. Tonne bezahlt. — Buchweizen loco russischer, sehr schöne Qualität, brachte 125 Mk pr. Tonne. — Spiritus loco 52 Mk pr. 10,000 Liter pCt. bezahlt.

Börsen-Depesche der Thorner Zeitung.

Berlin, den 20. December 1876.

	20./12.	18./12. 76.
Fonds.	ruhig	
Russ. Banknoten	248—90	248—30
Warschau 8 Tage	247—20	247
Poln. Pfandbr. 5%	68—90	69
Poln. Liquidationsbriefe	61	61—20
Westpreuss. do 4%	92—80	93
Westpreus. do. 4½%	100—80	100—90
Posener do. neue 4%	93—40	93—40
Oestr. Banknoten	161—25	161
Disconto Command. Anth.	106—90	106—50
Weizen, gelber:		
April-Mai	221	221—50
Mai-Juni	222	222—50
Roggen:		
loco	158	158
Dezb-Jan.	158	158
April-Mai	163	163
Mai-Juni	161—50	161—50
Rüböl.		
Dezb-Jan.	78	79
April-Mai	79	79—80
Spiritus:		
loco	54—70	55—30
Dezb-Jan	55—20	56
April-Mai.	57—20	57—50
Reichs-Bank-Diskont	4½	
Lombardzinsfuss	5½	

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

19. Decbr.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.	
10 Uhr A.	338,73	— 2,2	O2	bd.	Schnee
20. Decbr.					
6 Uhr M.	329,19	— 5,5	O2	bd.	Schnee
2 Uhr Nm.	331,04	— 8,2	NO2	ht.	

Wasserstand den 20. December 3 Fuß 5 Zoll.

Uebersicht der Witterung.

Die Vertheilung des Luftdrucks und damit auch Wind und Witterung waren gestern noch dieselben wie an den letzten fünf Tagen; heute ist das Barometer allgemein gefallen und zeigt sich ein deutliches Minimum am Eingange des St. Georgs-Kanals; die dasselbe umkreisenden Winde sind jedoch nur an wenigen Stellen stark. Auf der Nordsee wehen frische östliche, in Südirland mäßige nördliche und vor dem Kanal frische WSW-Winde, während im übrigen Europa die Winde meist leicht sind. Das Wetter ist fast überall trübe, auf den britischen Inseln regnerisch.

Hamburg, 18. December 1876.
Deutsche Seewarte.

(Ein Verschollener.) Der Kaufmann Gastav Grunau, Reisender der Schuh- und Stiefelfabrik von P. M. Manasse u. Sohn in Naugard, ging am 9. November d. J. auf die Tour, um Schlesien, Posen und Preußen zu bereisen. Seit dem 25. November fehlt jede Nachricht von Grunau sowohl an sein Haus als auch an seine Frau. Vom 24 Novbr. Abends bis 29. Mittags wohnte Grunau in Posen, Mylius Hotel und ist er, so viel sich ermitteln ließ, am 29. Abends in Rawitsch gewesen. Von da ab fehlt jede Spur und wird angenommen, daß Grunau ein Unglück passirt ist. — Grunau ist aus Wohlau gebürtig, in Naugard ansäßig, 28 Jahre alt, ca. 5 Fuß groß, Gesichtsfarbe gesund, Augen braun, blondes Haar und blonden Schnurrbart, Zähne defect, darunter einige falsche, trägt einen goldenen Trauring mit O. K. 1875 gezeichnet. Bekleidung: dunkelblaue Beinkleider, ebensolche Weste und Rock, dunkelgrauer Ueberzieher, dunkelblaue Reisemütze, sämmtliche Kleider neu, grünlich grauer Schuppenpelz und hatte eine Reisedecke, innen getigert und außen schwarz, so wie einen Reisekoffer in Drillichüberzug mit M. E. gezeichnet bei sich.

Alle Behörden und wer sonst irgend welche Mittheilung über den Verbleib des p Grunau machen könnte, werden höflichst gebeten, solche an seine Frau, Olga Grunau geb. Kleine gelangen zu lassen.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 3. Uhr Nachmittags.

Wien, 20. Dezbr. Das „Telegraphen-Correspondenzbureau" veröffentlicht ein Telegramm von heute aus Belgrad, wonach in Folge eines gestern stattgehabten bedauerlichen Vorfalls zwischen einer Festungsschildwache und dem österreichischen Monitor heute das Ministerium seine Demission nahm.

Dienstag d. 26. Dzbr. 1876.
im Artushof-Saale

Concert

gegeben von

Louise Lieven,

Erste Sängerin im königlichen Hof-Theater zu Stockholm.

Erste Abtheilung.

1. Fantaisie. F-moll v. Chopin ausgeführt von Herrn Lack.
2. Recit. und Arie aus der Oper Traviata v. Verdi, gesungen von M. Lieven.
3. Klavier-Solo ausgeführt von Herrn Lack.
4. Schwedisch. Lied (Im Walde) v. Berg.
5. Auf Flügeln des Gesanges von M. Mendelssohn Bartholdy, gesungen von M. Lieven.

Zweite Abtheilung.

6. Recit. u. Arie aus der Oper Freischütz von Weber gesungen von M. Lieven.
7. Klavier-Solo ausgeführt v. H. Lack.
8. Extase. Valse brillante von Arditi gesungen von M. Lieven.

Anfang des Concerts 8 Uhr Abends. Billete sind bei Herrn **Walter Lambeck** zu haben und am Concerttage im **Artushof**.

Preise 1 Thlr 50 Pf. Familien-Billets à 3 Personen zu 3 Thlr.

Für je 3 Mark

offerire ich von

Braunsberger Bier	22	Fl.	excl.
Tivoli	„	22	„
Erlanger	„	16	„
Nürnberger	„	16	„
Grätzer	„	30	„
Bairisch-Lager	„	30	„
Malz-Extrat	„	25	„
Engl. Porter	„	9	„

in flaschenreifer bester Qualität

Carl Brunk.

Cigarren und Tabake, Pfeifen und Cigarrenspitzen, preiswerth und in großer Auswahl bei

L. Dammann & Kordes.

Spiele! Spiele!

Auf mein großes Lager von Kinder- und Gesellschaftsspielen erlaube mir aufmerksam zu machen.

Baumverzierungen.

Albert Schultz.

Spargel, Schoten, Schneidebohnen, Astrach. Schoten bei **Carl Spiller.**

E. Parlow,

Instrumentenmacher,

Thorn: Brückenstr. Nr. 40,

Bromberg: Friedrichsstr. Nr. 19,

empfiehlt sein großes Lager aller Arten Blas- und Streichinstrumente, Harmonikas von 1—100 M., sowie die beliebten Mellini Konzert-Mund-Harmonikas in verschiedenen Tonarten, Instrumente zur Hayd'n'schen Kindersymphonie, Stahlpianinos u. a. Instrumente für Kinder. Als etwas ganz Neues empfehle Melodions (Leierkasten) mit Glockenapparat und sehr starken Stimmen, die sich vorzüglich für Restaurateure und Tanzmusik eignen.

Reparaturen werden gut und pünktlich ausgeführt.

Kinder-Pianinos

mit dauerhaften Stahlplatten, sowie alle Arten Instrumente für Kinder und Erwachsene empfiehlt

E. Parlow, Instrumentenmacher. Brückenstr. Nr. 40.

SCHILLERS WERKE

4 Bände geb.

nur 5 Mark

bei

Walter Lambeck.

Stabeisen u. Schmiedekohlen

billigst bei

Victor Wilk, Altst. Markt.

Zu

Weihnachtsgeschenken

passend empfiehlt den wirklichen Ausverkauf noch am Lager befindlicher

goldener Ketten

für Damen und Herren, um damit zu räumen für den Einkaufspreis.

G. Willimtzig.

Einem hochgeehrten Publikum Thorns und der Umgegend, zeige ich hierdurch ganz ergebenst an, daß ich einen großen Vorrath von sehr geschmackollen

Honigkuchen

in allen Sorten angefertig habe; bitte deshalb, bei hohem Rabatt, um recht zahlreichen Besuch.

Achtungsvoll.

F. Valerius,

vormals: *A. Beyer.*

---

4 fette Ochsen u. 1 fettes Schwein

stehen zum Verkauf in **Ostrowo** bei Gniewkowo.

---

308 Culmerstraße 308.

Zauber-Apparate,

mit genauer Anleitung zur gesellschaftlichen Unterhaltung während der langen Winterabende, sowie als vortreffliche

Weihnachts-Geschenke

besonders zu empfehlen.

Vexir-Cigarren-Etuis 1 Thlr 25 Pf. Die tanzenden Karten 1 Thlr 25 Pf. Liebesfesseln 25 Pf. Herzensschlüssel 50 Pf. Zauberbilderbücher, reizendes Kindergeschenk 2 Thlr. Nußmüller (sehr scherzhaft) 1 Thlr. Wunderspirale 50 Pf. und 100 andere Nummern laut Preis-Courant. Ganze Kasten als schönes Kindergeschenk von 3 Thlr an.

Hiermit bringe ich in Erinnerung

Weihnachts-Ausstellung

und fordere ein geehrtes Publikum zum fleissigen Besuch derselben auf.

Walter Lambeck.

Buch- Kunst- und Musikalienhandlung.

Meine

Weihnachts-Ausstellung

umfaßt alle in mein Fach schlagende Artikel in sehr eleganter Auswahl zu wirklich billigen Preisen.

Einem hochgeehrten Publicum empfehle ganz besonders **Bonbonnieren** von 20 Pf bis 30 M. sowie **Marzipan** in **Früchten, Figuren, Sätzen, Theekonfect,** und echt **Königsberger Randmarzipan** in kleinen und großen Stücken, außerdem die **feinsten französischen Fondants** und **Liqueursachen,** sowie **Knallbonbons** in jeglicher Auswahl. Sämmtliche in mein Fach schlagende Artikel werden auf Bestellung prompt ausgeführt.

Ich empfehle meine Ausstellung zur gefälligen Beachtung

Rudolph Buchholz, Conditor

Culmerstraße 345

Mark 1,80 Album von Thorn. 12 Ansichten. Mark 1,80

Das soeben in meinem Verlage erschienene Album von Thorn, 12 getreue Ansichten unserer Stadt enthaltend und auch äußerlich elegant ausgestattet, empfehle ich als passendes Weihnachtsgeschenk. Die Bilder:

„Thorn von Dybow aus; Bahnhof; Copernicus-Denkmal; Rathhaus Westseite; Marienkirche; Johanneskirche; Jakobskirche; Gymnasium; Altes Schloß; Rathhaus; Eisenbahnbrücke und Ziegeleigarten

in photolithographischer Manier liefern ein anschauliches Bild unserer Stadt und dürften auch denen, die Thorn selbst nicht kennen, aber Verwandte hierselbst haben, eine willkommene Weihnachtsgabe sein. Die Unterschriften zu den Bildern sind in deutscher, polnischer und russischer Sprache gegeben und ist der Preis von Mark 1,80 in Anbetracht der eleganten Ausstattung und der bedeutenden Herstellungskosten ein billiger zu nennen.

Walter Lambeck.

Buch- Kunst- und Musikalien-Handlung.

Ein **Flügel** umzugshalber billig zu verkaufen Marienstr. 285, 1 Tr.

Um mein großes Lager von

Lampen

bis zum Weihnachtsfeste möglichst zu räumen, verkaufe jetzt elegante und einfache

Petroleum-, Hänge- und Tisch-Lampen

zum **Kostenpreise.**

August Glogau, Klempnermstr. Breitestraße 90a.

W księgarni **Ernesta Lambecka** w Toruniu wyszedł i jest do nabycia we wszystkich księgarniach i u introligatorów

Sjerp-Polaczka

KALENDARZ

Katolicko-Polski

z drzeworytami

na rok zwyczajny

1877.

Cena 5 sgr.

Kalendarz ten wychodzi w tym roku już na rok **siedmnasty** i tak jest piękny pouczający i zabawny, że kto go raz poznał, zwykle innego nie kupi. Rozchodzi go się też jak najwięcej.

Vor dem Feste trifft eine Sendung

ganz vorzüglich schönen Caviars

ein, und bitte um gefl. Bestellungen.

A. Mazurkiewicz.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle mein großes Lager von hocheleganten und einfachen **Briefmappen, Poesie und Photographie-Album, Tagebücher,** sämmtliche **Lederwaaren und Thorner Gesangbücher**

Albert Schultz.

Steyrische, türkische und französische Pflaumen, geback. Aepfel u. Birnen bei L. Dammann & Kordes

---

Stearin- und Paraffinkerzen bei L. Dammann & Kordes.

Die Buchhandlung von **Walter Lambeck** empfiehlt als passendes **Weihnachtsgeschenk**

Thorner Gesangbücher

in dauerhaften, einfachen und ebenso äußerst eleganten Einbänden zu **billigen Preisen.**

Neue franz. Wallnüsse, Feigen

bei **Carl Spiller.**

Braunsberger Bergschlößchen Bier

in 1/1 1/4 u. 1/8 Tonnen (Original Geb.) empfiehlt billigst.

Carl Brunk.

Zu

Weihnachtsgeschenken

empfiehlt

Brillen, Lorgnetten, Pince-nez

in Gold-, Silber- und Stahlfassungen,

Operngucker

und andere optische Gegenstände,

Thermo- und Barometer

zu soliden Preisen.

G. Willimtzig.

Heine's Werke,

4 Bde. geb.

nur 18 Mk.

bei

Walter Lambeck.

Jedes Quantum Steine kauft und bittet Offerten unter Preisangabe unter **A. B.** in der Expedition dieser Ztg.

Bekanntmachung.

An den bevorstehenden beiden Weihnachtsfeiertagen wird in sämmtlichen Kirchen, nach dem Vor- und Nachmittagsgottesdienste die bisher übliche Kollekte für das städtische Waisenhaus abgehalten. Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß an jeder Kirchenthüre ein Waisenknabe mit einer Almosenbüchse zum Empfange der Gaben bereit stehen wird.

Thorn, 18. December 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Ausführung des Impfgeschäftes im Kreise Thorn, für das Jahr 1877 soll einem practischen Arzte oder Wundarzte übertragen werden.

Die Herren Aerzte, welche hierauf reflectiren, werden ersucht, ihre Anerbietungen, welche sich entweder auf den ganzen Kreis, oder auf einzelne nach Impfbezirken abgegrenzte Theile des Kreises beziehen und eine bestimmte Forderung enthalten müssen, bis zum 15 Januar 1877 dem unterzeichneten Vorsitzenden des Kreis-Ausschusses zugehen zu lassen.

Die Nachweisung der Impfbezirke kann im Bureau des Kreisausschusses während der Dienststunden eingesehen werden.

Thorn den 11. December 1876.

Der Kreis-Ausschuß.

Hoppe.

Vom 21. bis 23. d. M. werden in den Vormittagsstunden von 10—12 und Nachmittags von 2—4 auf dem, Herrn **Adolph** gehörenden in der Rosengasse belegenen Speicher, die zufolge des Brandes beschädigten Cigarren in Parthieen von mindestens 1000 Stück billig verkauft.

A. Henius.

Kieferne und birkene polirte Möbel

bei **A. C. Schultz,** Tischlermeister

Stuhlschlitten und Laubsägebretter

billigst, Neustadt Nro 13.

Lessing's Werke

5 Bände geb. 10 Mark

2 „ „ 4 „

1 „ „ 1,50,

bei

Walter Lambeck.

Eine Auswahl gut gearbeiteter

Sophas

steht billigst zum Verkauf bei

A. Geelhaar.

Beste Heizkohlen,

einzelne Centner frei ins Haus à 1 M. 30 Pf offerirt

Victor Wilk, Altst. Markt.

Trauben-Rosinen, Schaalmandeln, neue Wallnüsse und Lambertnüsse in ganz vorzüglicher Qualität, sowie sämmtliche Colonial-Waaren, feinen Jamaika-Rum und Arac empfiehlt billigst

R. Rütz, Brückenstraße 25/26.

Personal-Offerte.

Kaufmännisches sowie landwirthschaftliches Personal, wie Beamte und Gewerbetreibende jeden Standes erhalten

stets vortheilhafte Stellen

durch **A. H. Moritz Schmidtchen** in Cottbus, Dresdnerstr. 21, worüber Anerkennungsschreiben vorliegen.

Retourmarke erbeten.

Das Haus Culmerstraße 318

ist zu verkaufen.

Ein Laden nebst Wohnung ist vom 1. Febr. 1877. Schuhmacherstr 352 zu vermiethen.

Grosse Weihnachts-Ausstellung

in Büchern, Musikalien, Kunstgegenständen, Spielen, Schreib- u. Zeichenutensilien, Papierkonfectionen, Lederwaaren etc.

Ich erlaube mir auf meine **Ausstellung,** welche in obig angeführten Artikeln überaus reich besetzt ist, ganz besonders aufmerksam zu machen.

E. F. Schwartz.

Walter Lambeck.

Brückenstraße 8.

Winsor & Newton's Moist Colours

in 1/1 und 1/2 Verpackungen.

Echt englische Malpappe, Malpapier

in allen Größen und Stärken.

Whatman-Papier und Papier pelé

Schulen und Vorlegeblätter zum Aquarelliren. Feine Mader- und englische Auswahlpinsel etc. etc.

Bei dieser Gelegenheit mache ich darauf aufmerksam, daß ich sämmtliche **Brief-, Schreib- und Zeichenmaterialien, vorzügliche Tinten,** in reicher Auswahl auf Lager halte.

Gratulations- und Neujahrskarten

(auch mit **polnischen** Inschriften) zu allen Preisen.

Brückestraße 8.

Walter Lambeck.

Walter Lambeck. Brückstraße 8.

Walter Lambeck. Brückstraße 8.

Reeller Ausverkauf.

Wegen anderweitiger Unternehmen verkaufe meinen Vorrath von gut gearbeiteten

Herren-, Damen- und Kinderstiefeletten,

zu jedem annehmbaren Preise.

Filzschuhe

empfehle ich ganz besonders.

S. Behrendt, Brückenstr. 38.

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt ein Prospekt über das bekannte Kochbuch von Henriette Davidis bei, auf den wir besonders unsere geehrten Leserinnen hiermit aufmerksam machen. Davidis Kochbuch kann als billiges und praktisches Weihnachtsgeschenk für Frauen und junge Mädchen nicht warm genug empfohlen werden, und dürfte nebenbei mancher Hausfrau auch vor dem Feste schon gute Dienste leisten, indem es für jede Art von Kuchenbäckerei eine Fülle der besten Rezepte und Anweisungen giebt.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.